

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1895**

50 (28.2.1895) Mittagsausgabe

Abonnement: In Verlage abgeholt, 50 Pfg. monatlich. Frei in's Haus geliefert Vierteljährlich 1.30 Auswärts durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 1.50.

Zusätze: Die Beilage 20 Pfg. (Total-Zusätze billiger) die Reklamezeile 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pf. Doppelnummern 10 Pf.

# Badische Presse.

Auflage 15 500. 14 555 28. Dez. 1893 notariell beglaubigt. (Kleine Presse). Garantirt größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter. General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expedition: Karlsruhe Nr. 27. Rotationsdruck. Eigentum und Verlag von F. Thiergarten. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden u. lokalen Theil Albert Seyog, für den Inseraten-Theil H. Rinderspacher sämtlich in Karlsruhe.

Nr. 50. Badische Zeitung Nr. 723. Karlsruhe, Donnerstag den 28. Februar 1895. Telephon-Nr. 88. 11. Jahrgang.

## „Badische Presse“

hat in Karlsruhe selbst die grösste Verbreitung von allen Blättern; sie wird in hiesiger Stadt durch 30 Austräger und mehrere Agenturen in ca. 8000 Exemplaren täglich 2 Mal ausgegeben.

Ebenso ist die „Badische Presse“ im grossen Umkreis von Karlsruhe das verbreitetste Blatt, sie wird in weiteren 8000 Exemplaren im ganzen badischen Lande versandt.

**Inserate** haben daher in der Badischen Presse anerkanntermassen den allerbesten Erfolg.

Das heutige Unterhaltungsblatt enthält: Die Stiefmutter. Familienroman von Ernst v. Waldow. Dunkel Griech. Humoreske von Paul Bleß. — Räthselcke. — Humoristisches.

### Jahresbericht

der Großh. bad. Fabrikinspektion für das Jahr 1894. \*)

#### III.

##### Die Lage der Industrie

Die in der Hauptsache seit etwa einem Jahrzehnt entstandene Industrie des Murgthales, welche schon in der ersten Hälfte dieses Jahrzehnts große Ausdehnung gewonnen hatte, ist im Berichtsjahre um ein weiteres Stabilisirend für Metallverarbeitung vermehrt worden. Die Wirkung dieser Entwicklung auf die Lage der rasch entstandenen Arbeiterbevölkerung hat daher stets ein besonderes Interesse, zumal wenigstens im vorderen Theile des Thales die verfügbaren Arbeitskräfte mit Beschlag belegt sind und ein gewisser Arbeitermangel nicht zu verkennen ist. Es konnte aber auch im Berichtsjahre nicht wahrgenommen werden, daß die Vermehrung der Arbeiterzahl ein Steigen der gegen andere Gegenden etwas zurückgebliebenen Löhne zur Folge gehabt habe.

Für eine Anzahl größerer gewerblicher Anlagen, die verschiedenen Industriezweigen angehören, sind unter Benutzung in der Nähe gelegener Wasserkräfte elektrische Kraftübertragungen theils projektiert, theils in Ausführung

\*) Herausgegeben im Auftrage des Großh. Ministeriums des Innern. Karlsruhe. Druck und Verlag von Ferd. Thiergarten. Preis 2.50 M.

begriffen. In den meisten Fällen tritt hierdurch eine Vergrößerung der Betriebe und damit die Beschäftigung von mehr Arbeitern ein. Theilweise soll aber auch nur vorhandene Dampfkraft in wirtschaftlicher Weise ersetzt werden.

Das Außerthätigkeitgehen von Arbeitern wird aus Anlaß der Verbesserung der Einrichtungen nur selten wahrgenommen und konnte auch im Berichtsjahre nur in einigen Fällen beobachtet werden. Gewöhnlich werden Verbesserungen der Einrichtung im Zusammenhange mit einer Ausdehnung der Produktion vorgenommen und es ist dann die Folge nur die, daß eine größere Produktion mit der gleichen Zahl von Arbeitern bewältigt wird. Allerdings entgeht den Arbeitern in solchen Fällen der Vortheil, der sonst bei der Ausdehnung der Produktion aus der vermehrten Nachfrage nach Arbeitskräften erwachsen würde, und es findet daher die wachsende Bevölkerung durch die sich fortwährend steigende Produktion nicht entsprechend vermehrte Arbeitsgelegenheit vor. Uebrigens haben manchmal auch Reduktionen in der Zahl der beschäftigten Arbeiter stattgefunden, wenn einzelne Anlagen, z. B. in der Badischen Industrie wegen der ungünstigen Lage des Marktes, zur Herstellung geringerer Sorten übergingen.

##### Jugendliche Arbeiter.

Die Zahl der sämmtlichen jugendlichen Arbeiter hat im Berichtsjahre um 118 zugenommen. Diese Zunahme setzt sich zusammen aus einer Abnahme der Kinder unter 14 Jahren um 60 und aus einer Zunahme der jungen Leute von 14 bis 16 Jahren von 178. Sie wird außerdem gebildet durch eine Zunahme der männlichen Arbeiter von 215 und eine Abnahme der Arbeiterinnen von 97. Es findet daher bei den jugendlichen Arbeitern überhaupt eine absolute Abnahme der Arbeiterinnen statt bei gleichzeitigem Steigen der Zahl der männlichen Arbeiter. Der kleinen Gesamtzunahme der jugendl. Arbeiter stehen etwas größere Schwankungen innerhalb der einzelnen Gruppen gegenüber.

Hinsichtlich der Art der Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter ist besonders ihre nicht selten vorkommende Verwendung an gefährlichen Maschinen zu beanstanden, worüber in jedem Jahre wieder neue Wahrnehmungen gemacht werden. Der § 120c der Gewerbeordnung, der die Gewerbeunternehmer verpflichtet, bei der Beschäftigung von Arbeitern unter 18 Jahren diejenigen besonderen Rücksichten auf ihre Gesundheit zu nehmen, welche durch das Alter dieser Arbeiter geboten sind, bietet gegen eine Gefährdung der jugendlichen Arbeiter nach dieser Richtung eine durchgreifende Sicherheit schon um bezwillen nicht, weil die Gewerbeordnung die Nichtbeachtung dieser Vorschrift nicht unter Strafe stellt.

Die Lehrverträge der Zigarrenfabriken geben an Orten, in denen Mangel an Arbeitern besteht, den Arbeit-

gebern anderer Industriezweige Anlaß zu Klagen. Sie fühlen sich dadurch geschädigt, daß in Zigarrenfabriken die jugendlichen Arbeiter unter dem Schein von Lehrverträgen zwei Jahre und dann öfter noch zwei weitere Jahre zum Lernen des Rollens unter Beseitigung ihres gesetzlichen Kündigungsrechtes festgehalten werden. In solchen an uns gelangenden Beschwerden von sich geschädigt haltenden Arbeitgebern wird auch ausgeführt, daß auch mit älteren Arbeiterinnen solche Lehrverträge abgeschlossen werden. Wenn sie aus irgend einer unbedeutenden Veranlassung aus ihrer seitherigen Beschäftigung austreten und in eine Zigarrenfabrik eintreten, so würden sie durch den Lehrvertrag verhindert, zu ihrer alten Beschäftigung zurückzukehren, wenn sie in ihrer neuen Thätigkeit ihre Erwartungen getäuscht sehen. Vermuthlich wird diese Uebung dazu führen, daß derartige Scheinverträge sich auch in anderen Industriezweigen einbürgern.

Die Klagen über Behringszüchterei werden bei dem Fortbestehen dieses Mißstandes immer wieder von Neuem laut und es erweisen sich die da und dort getroffenen Vereinbarungen zur Beseitigung des Mißstandes, wie dies ja auch in der Natur der Dinge liegt, als wirkungslos. In der Bijouteriefabrikation wird die von vielen Geschäften betriebene fast ausschließliche Beschäftigung von Lehrlingen besonders unangenehm seitens der anderen Geschäfte empfunden. Die in dem Industriezweige über das Verhältnis der Zahl der Lehrlinge zu derjenigen der erwachsenen Arbeiter getroffenen Vereinbarungen werden nach den erhaltenen Mittheilungen dadurch ungangen, daß man zu einem gewissen Zeitpunkte, z. B. in der guten Geschäftszeit, dieses Verhältnis herstellt, und daß man dann bei Abnahme der Aufträge lediglich die erwachsenen Arbeiter entläßt, so daß dann in einem solchen Geschäft oft nur mit Lehrlingen gearbeitet wird. Man beruft sich dann bei etwaigen Reklamationen darauf, daß man die Lehrlinge wegen der abgeschlossenen Lehrverträge nicht entlassen dürfe, und daß man daher erwachsene Arbeiter und Lehrlinge nicht in dem vereinbarten Verhältnisse reduzieren könne.

Bezüglich der im vorigen Jahresberichte s. B. erwähnten Regelung der Kinderbeschäftigung in der Hausindustrie in Lothringen ist seitens der dortigen Gemeindebehörde wird seitens derselben auf Grund gemachter Erhebungen mitgetheilt, daß die Durchführung der genannten Vorschrift bis jetzt keine Schwierigkeiten verursacht habe. Von Zeit zu Zeit werde seitens der Polizei Nachschau gehalten, und es habe ab und zu auch eine Strafe ausgesprochen werden müssen. Im Großen und Ganzen könne aber angenommen werden, daß den groben Mißständen, welche früher auf diesem Gebiete zu beklagen waren, nunmehr dauernd abgeholfen sei.

## Saschisch.

Kriminal-Roman von Max Fagow. (Nachdruck verboten.)

6) (Fortsetzung.) „Gewiß. Obgleich auch sie mittlerweile erwachsen und Herrin ihres Vermögens geworden ist, geht sie es dennoch vor, bei uns zu bleiben. Sie ist ausgegangen und dürfte vor Abend nicht zurückkommen. Du bist wohl früher aus Afrika abgereist, als ursprünglich Deine Absicht war?“

„Ja, und unterwegs habe ich jeden Tag, den ich gewinnen konnte, redlich ausgenutzt; ich war zu ungeduldig, Euch wieder in die Arme zu schließen.“

„Und Du wirst mich doch nicht wieder verlassen?“

„Nur zeitweilig. Du weißt, daß ich schon seit längerer Zeit damit umging, nach Berlin zurückzukehren und hier ein Geschäft zu eröffnen. Schon einen Monat nach der Nachricht vom Tode des Vaters habe ich Unterhandlungen angeknüpft, die den Verkauf meines Antheils an der Mine bezweckten. Mit Ausnahme eines Punktes, der mir späterhin zu erhebigen bleibt, schloß ich so schnell wie möglich ab, bestieg den Dampfer — und da bin ich nun!“

Die Mutter erwiderte nichts, sondern drückte ihre Freude nur durch einen zärtlichen Druck auf seine Hand aus, die in der ihrigen lag.

„Du schreibst mir öfter in Deinen letzten Briefen,“ begann sie nach einer kurzen Pause, „daß Du mir etwas

anzuvertrauen hättest, sobald wir wieder beisammen sein würden.“

„Allerdings, etwas, was ich Dir lieber mündlich als schriftlich mittheilen wollte. Solltest Du es wirklich niemals geahnt haben?“ forschte Albert, der es kaum erwarten konnte, der Mutter sein Geheimniß zu enthüllen.

„Nein, wie sollte ich auch? Du hast ja niemals auch nur die leiseste Andeutung darüber gemacht.“

„Das ist freilich wahr, aber nun sollst Du es auf der Stelle erfahren,“ begann er.

„Still!“ rief Frau Hartwig plötzlich. „Es kommt Jemand — Dein Bruder.“

In diesem Moment trat raschen Schrittes Runo ein, und Albert sprang auf. Die beiden schauten einander einen Moment sinnend an, dann umarmten sie sich herzlich und bald saßen die drei zusammen in traulichem Gespräch.

Es herrschte eine gewisse Familienähnlichkeit zwischen den Brüdern, aber jeder weitere Vergleich zwischen den beiden stieß nur auf Gegensätze. Runo war von Mittelgröße, nervöser Anlage und schlanker und zarter gebaut als Albert. Seine Haar war dunkel und gelockt, die Hautfarbe rein und frisch und auch er trug einen Vollbart. Von sanguinischem Temperament und lebhaft in seinen Bewegungen war er gefühlvoller, sentimentaler als sein mehr praktischer Bruder, dabei handelte er jedoch nicht weniger überlegt und methodisch.

Die Unterhaltung zwischen der Mutter und den Söhnen hatte eine andere Wendung genommen.

„Nach dem Tode Deines Vaters,“ erklärte Frau Hartwig, „entschloß ich mich, das große Hofgut aufzugeben, und verpachtete es an einen Herrn Knauer, unter dessen Aufsicht es jetzt schon drei Jahre steht. Für uns habe ich nur diese Zimmerstube vorbehalten, aber da jetzt Gäste bei uns wohnen, so werden wir Dich eine Treppe höher einquartieren müssen.“

„Gäste?“ fragte Albert.

„Ja, Helenen's Schulfreundin, Martha Thring. Ihr Vater befindet sich auf Reisen im Auslande und wird noch ein ganzes Jahr fern bleiben. Und Gustav Weiß, Runo's Freund, ist ebenfalls auf Besuch hier.“

„Der Eisenbahningenteur Weiß?“

„Der nämliche. Er war es, der Runo zuerst auf diese Laufbahn aufmerksam machte. Ihm selbst ist sie indessen vorläufig wenigstens, fehlgeschlagen, und er ist mit Rücksicht über das Unglück, welches für ihn den Verlust seiner Stellung im Gefolge gehabt hat.“

„Wie ist das zugegangen? Bitte dich das denn nicht wieder gutmachen?“

„Das ist eine sehr schlimme Geschichte,“ nahm Runo das Wort. „Nach Vollendung der Bahn, an deren Bau er theilhaftig war, wurde ihm eine Stelle in dem Dienste der Compagnie übertragen, und er schwang sich bald zu einem ihrer Beamten empor. Doch als er eines Tages im verflorenen Winter sein Bureau verließ, um sich zum Frühstück zu begeben, vergaß er die Thür des eisernen Geldschrankes zu schließen. Ein Schleicher

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Febr.

Am Bundesrathliche Staatssekretär v. Posadowski. Bei Beginn der Sitzung sind etwa 20 Mitglieder anwesend.

Die Beratung der Finanzreform-Vorlage wird fortgesetzt.

Abg. Enneccerus (natl.) greift die Argumentationen Richters an und namentlich den Ausgangspunkt derselben, daß nämlich das Mehr an Matrifularumlagen des vorigen Jahres gegen die Ueberweisungen sich statt auf 56 Millionen nur auf 4 Mill. Mark belaufe. Mit diesen 4 Millionen habe Richter fortgesetzt operirt und dabei über den Kern des Gesetzes hinwegtäuscht, daß nämlich die Schwankungen in den Matrifularumlagen bezw. in dem Verhältniß derselben zu den Ueberweisungen für die Einzelstaaten ganz unerträglich geworden sind. Die ungewissenhaft und unwiderleglich dargelegten Finanzverhältnisse von Meiningen lieferten doch hierfür ein drastisches Beispiel. Allerdings nennt auch hier Richter seine 4 Millionen und sagt, das mache für Meiningen nur 20,000 Mark. Das sei allerdings richtig gerechnet, aber die Voraussetzungen seien falsch. Die Vorlage enthält eine wünschenswerthe Stärkung der Reichsfinanzverwaltung, deren dieselbe bisher entbehrt. Das Beispiel Preußens zeigt, was ein starker Finanzminister zu bewirken im Stande ist. Preußen habe eine sparsame Finanzverwaltung, vielleicht manchmal allzu sparsam, aber das sei seine Stärke, daß der Finanzminister wirksam den anderen Ressorts entgegenzutreten könne. Allerdings besitze der Reichstag das Recht der Streichung; er mache auch davon den ausgedehntesten Gebrauch; fraglich sei es aber doch, ob diese Streichungen immer an der zweckentsprechenden, niemals schädlich wirkenden Stelle erfolgen. Das einzig Richtige sei für diese Zwecke nur eine starke Finanzverwaltung. Hierzu verheißt das Gesetz, das gleichzeitig dem Reichstag ein wertvolles, viel höheres Recht, als er bisher befehlen, verleiht, nämlich das Recht, im Bedarfsfalle gewisse Steuern zu erhöhen. Die Bezeichnung „Automat“ passe viel eher auf das bisherige System. Er verleihe nicht, warum Abgeordneter Richter plötzlich so großen Werth auf die Franckenstein'sche Klausel lege. Das Zentrum sei allerdings auf die Beirathung nicht gegangen. Was Richter wolle, sei gerade das Gegenteil der Absicht der Franckenstein'schen Klausel. Diese bezwecke eine Stärkung der finanziellen Stellung der Einzelstaaten, während Richter gerade das entgegenarbeite. Die von Nieber gewünschte Streichung des Absatzes 2 des Paragraphen 1, d. h. die Reservirung aller Ueberlässe für das Reich, könne er nicht billigen; er halte dieselbe für gefährlich. Redner bestreitet, daß das Gesetz eine gebundene Marschroute für künftige Steuerbewilligungen enthalte. Im Gegentheil erkenne er in der Anlage des Vierzigmillionenfonds und den weiteren Bestimmungen ein gesundes Prinzip, welches gleichzeitig die Möglichkeit der Dauerhaftigkeit enthalte. Sehr erfreulich sei die Thatsache, daß die Gegner der Tabaksteuervorlage diese nicht mit dem Schicksal der Finanzreform verknüpfen. Redner verlangt zur Beseitigung der Bedenken wegen der Belastung der billigen Zigarren eine Staffelfsteuer, welche die 4 und 5 Pfennig-Zigarre nicht verheure und deren Konsum nicht herabdrücke, andererseits eine Erhöhung des Tabaks bezw. Zigarrenzolles. Schließlich erklärt sich Redner Namens der Partei für die Vorlage. Die Nationalliberalen seien eher für eine selbstständige Stellung des Reiches aus eigenen Einnahmen eingetreten.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter, Finanzminister W a h b o r f (spricht sehr leise und ist auf der Journalistentribüne nur schwer verständlich) weist auf die große Statsbalanzierung hin, welche sich bei der zweijährigen Statsperiode zur Unmöglichkeit stelle, weil man einen Etat für das zweite Jahr gar nicht aufstellen könne, wenn man nicht wisse, ob man in dem zweiten Jahre werde zahlen müssen oder Ueberweisungen geltend erhalten. Die äußerst solide Finanzgebarung Sachsens habe das Land bisher von den schweren Folgen dieser Unsicherheit bewahrt. Ob dies aber für alle Zukunft möglich sein werde, das lasse sich nicht übernehmen. Redner schließt mit der Bitte, das Gesetz anzunehmen; der Reichstag werde sich dadurch nicht nur den Dank der sächsischen Regierung, sondern auch des weitans größten Theiles des deutschen Vaterlandes erwerben. (Beifall rechts.)

machte sich das zu nütze und stahl während seiner Abwesenheit ein Paket, welches achtzigtausend Mark in Banknoten enthielt. Als Weiß nach etwa dreißig Minuten zurückkehrte, machte ihn die Entdeckung fast wahnsinnig.

„Und hat sich keine Spur von dem Diebe aufgefunden?“ erkundigte sich Albert.

„Auch nicht die leiseste. Man stellte die eifrigsten und umfassendsten Nachforschungen an, schickte Beschreibungen der gestohlenen Noten, welche in deren Nummern bekannt waren, nach allen Weltgegenden hin, jedoch ohne jeglichen Erfolg.“

„Aber auf ihn selbst hat man doch keinen Verdacht geworfen?“

„Durchaus nicht!“ lautete die rasche Antwort. „Da indessen der Diebstahl eine Folge von Nachlässigkeit war, so sah sich die Kompagnie veranlaßt, den Aermsten seiner Stelle zu entheben.“

„Der arme Mensch!“ bedauerte Albert. „Da nimmt es mich freilich nicht Wunder, daß er sich höchst unglücklich fühlt!“

„Er könnte sein Amt wieder erhalten.“ fuhr Kuno fort, „wenn er im Stande wäre, den Verlust zu ersetzen, aber das wird ihm wohl niemals gelingen. Aus diesem Grunde ist er melancholisch geworden und fühlt sich verlegt, sobald einmal gesprächsweise die Rede auf große Geldsummen kommt.“

„Und was die unselige Geschichte doppelt traurig gestaltet,“ warf Frau Hartwig ein, ist der Umstand, daß

Inzwischen ist Finanzminister Miquel in den Saal eingetreten.

Abg. Debes (Soz.) erkennt zu der ungünstigen Lage der Einzelstaaten doch den einen Vorzug, daß dieselben einmal ihr direktes Steuerystem haben darauhin prüfen müssen, ob nicht eine Erhöhung desselben möglich wäre. In verschiedenen Staaten sei auch folgerichtig eine höhere Anspannung der direkten Steuern erfolgt. Werde dies Gesetz angenommen, so werde dieser Antriebe zur weiteren Ausbildung des direkten Steuerystems wegfallen. Rünftig werden die Einzelstaaten ein beschaufliches Dasein führen und sich nicht mehr den Kopf zerbrechen, woher sie das Geld nehmen sollen; denn sie wissen ja, mehr als sie vom Reiche bekommen, kann man von ihnen nicht verlangen. Die nächste Folge ist dann aber die, daß die Einzelstaaten, wenn die Reichsausgaben immer weiter wachsen, sagen: Das geht uns nichts an; mehr als ich von Dir bekomme, kann ich Dir nicht geben. Ueber den eigentlichen Zweck der Vorlage kann ein Zweifel nicht bestehen. Wer dieser Vorlage zustimmt, bindet sich die Hände und verpflichtet sich immer zur Bewilligung von neuen Steuern. Wohin das führe, zeigt die Herrschaft der Bourgeoisie und deren Steuerystem in Frankreich. Dort ist man am Ende gelangt und es geht von dort ein starker Zug nach direkten Einkommensteuern durch das Volk. Die indirekten Steuern entziehen das Geld dem Volke und überantworten es den Besitzenden. (Zurufe rechts.) Alles was Abg. v. Frege an direkten Steuern zahlen muß, das kommt ihm 500- und tausendfach beim Verkaufe seiner landwirtschaftlichen Produkte wieder zu Gute. Die Tabaksteuer ist ein klassischer Beleg für die christliche Gesinnung der Gesetzgeber. Durch dieselbe würden zehntausende von Arbeitern brodblos; sobald die Finanzreform werde Gesetz geworden sein, würden Mehrforderungen nicht ausbleiben.

Bundesbevollmächtigter für Bayern, Frhr. v. Stengel widerspricht der Behauptung des Vorredners, daß die direkten Steuerysteme der Einzelstaaten die Besitzenden begünstige. In Bayern sei das gerade Gegenteil der Fall. Bayern erhebe z. B. eine Erbschaftsteuer, anfangend mit 4 pCt. und steigend bis zu 8 pCt. und erziele daraus einen Ertrag von 2 1/2 bis 2 3/4 Millionen pro Jahr. Bayern würde es nicht nützen, wenn diese Steuern auf das Reich übertragen würden. Nun vergleiche man mit der Erbschaftsteuer die Einkommensteuer. Das Einkommen von 900 M. zahle eine Steuer von 3.33 Mark (hört! hört! rechts). An der Steuergesetzgebung lasse sich ja gewiß noch manches bessern. Gegenwärtig prüfe man in Bayern die Reformbedürftigkeit der Einkommensteuer, womit aber gar nicht gesagt sei, ob damit eine Vermehrung oder Verminderung des Steuerbetrages für den Einzelnen verbunden sein würde.

Bundesbevollmächtigter für Sachsen-Weimar, Geh. Rath Geerwart weist nochmals kurz auf die Folgen einer Nichtannahme des Gesetzes hin, welche sich in einer immer stärkeren Steigerung des Defizits in den Einzelstaaten zeigen würden.

Abg. v. Kardorff (konf.) erblickt in der Vorlage einen Weg, um zu einer geordneten und sparsamen Finanzverwaltung des Reiches zu gelangen. Debes' Vorwurf, die Mehrheit des Reichstages wolle nur indirekte Steuern, sei grundfalsch. Man wolle nur eine gesunde Anwendung beider Systeme, namentlich eine bessere Ausbildung, nicht eine ausschließliche der indirekten Steuern. Ueber die finanzielle Regelung zwischen Reich und Einzelstaaten habe er sich im Vorjahre so ausführlich ausgesprochen, daß er Bedenken trage, diese Gedanken zu wiederholen. Ueber den von Nieber angegebenen Weg freue er sich; er halte denselben für gangbar und hoffe auf das Zustandekommen einer Verständigung. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Graf Posadowski erklärt, er müsse den ihm von Richter gestern gemachten Vorwurf des Reichsfehlers voll zurückgeben. Richter dürfe auch nicht etwa denken, daß ihm der Gedanke symbolisch sei, daß die Reichslasten jährlich um 4 Millionen steigen. Das sei eben eine Tabaksteuer, welche aus den letzten Finanzjahren hervorgehe. Daran lasse sich nichts ändern; er habe das nur hingestellt als ein „Discite moniti“. Schwarz in schwarz solle er jemaht haben, aber Richter sehe jetzt plötzlich die Finanzlage viel rosigler an als vor 1 1/2 Jahren, wo er in der Kommission von einer Zukunft voller finanzieller Verlegenheiten gesprochen habe.

er mit Martha verlobt ist und daß die Hochzeit gleich nach der Rückkehr des Vaters stattfinden sollte. Nun ist ihre Verbindung ins Ungewisse hinausgeschoben; er fürchtet für immer, doch sie weigert sich entschieden, eine so trübe Ansicht zu theilen.

„Wie alle Frauen.“ rief Albert aus. Darauf wandte er sich an seinen Bruder und fragte: „Was ist das für ein Mann, jener Herr Arnold, der bei Euch ein- und auszugehen scheint?“

„Ein gewisser Philipp Arnold aus Kapstadt,“ antwortete Kuno. „Verwichenen Dezember kam er nach Berlin, und seitdem wohnt er hier in unserem Hause. Da er so lange Zeit in Südafrika gelebt hatte, hofften wir, er würde uns von Dir erzählen können, allein er sagt, er sei Dir niemals begegnet und habe niemals Deinen Namen gehört. Kennst Du ihn?“

„Gesehen habe ich ihn nicht,“ versetzte Albert langsam. „Ich bin die letzten Jahre einzig und allein in den Minenbezirken gewesen, während er, wie es scheint, in Kapstadt war.“

„Er hat daselbst als Rechtsanwalt praktizirt; englisch spricht er ebenso gut wie deutsch, und auch das englische Rechtsverfahren kennt er genau, wie er sagt.“

„Beabsichtigt er, sich hier noch länger aufzuhalten?“

„Erst gestern erzählte er mir,“ erwiderte Kuno, „das Geschäft, welches ihn hierher geführt habe — es betrifft die rechtliche Ordnung irgend einer Grundbesitz-

Er mache Richter den Vorwurf, doch nun einmal über den Erklärungen in der Militärkommission Gottes Frieden walten zu lassen. Sehr interessant seien ihm Debes' Ausführungen gewesen, der von den kleinen Staaten nichts wissen wolle. Das könne schlecht mit der notwendigen Nichtbelastung der schwachen Schultern. Die schwachen Schultern seien aber die Einzelstaaten. (Auf: Au! bei den Sozialdemokraten, Beifall rechts.) Er müsse entschieden bestreiten, daß dieses Finanzgesetz darauf hinwirken könne, neue Ausgaben durchzubringen und zu neuen Steuern drängen müsse, weil die Einzelstaaten kein Interesse mehr daran hätten, wie hoch die Ausgaben des Reiches seien. Eine Erhöhung des konstitutionellen Rechtes des Reichstages liegt vielmehr darin, daß, falls eine Steuererhöhung nöthig sein sollte, diese nicht für immer, sondern nur für ein Jahr statfinde.

(Schluß folgt.)

Tages-Rundschau. Deutsches Reich.

\* Wie der „Grashöhen“ hört, wird ein russisches Geschwader der Eröffnung des Nordostsee-Kanals beiwohnen. — Wie es heißt, dürfte die französische Regierung, dem Beispiele Rußlands folgend, zur Einweihung des Nord-Östsee-Kanals ein Panzerschiff und einen Aviso-Kreuzer unter dem Kommando eines Admirals senden. Die französische Regierung betrachtet den Kanal als ein Werk der öffentlichen Nützlichkeit, das mit der Politik nichts zu thun habe.

\* Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem Gouverneur von Ostafrika, Frhr. v. Schele, der Orden pour le mérite verliehen worden.

\* Die Budgetkommission des Reichstages beendete die Beratung des Marineetats. Der Zuschuß zu den einmaligen Ausgaben von 3,334,100 M. wurde bewilligt. Die Kommission vertagte sich sodann bis zum 5. März.

\* Der Antrag Baasche auf Reform der Zuckersteuer ist im Reichstag eingebracht und hat die Unterschriften des Bundes der Landwirthe, vieler Mitglieder der konservativen Fraktion, des Zentrums, der Reichspartei, 40 Nationalliberaler und mehrerer Mitglieder der Polnischen Fraktion und der deutsch-sozialen Reformpartei erhalten.

\* Die „Berl. Kor.“ meldet, die Blätternachricht, im Ministerium des Innern werde auf der Grundlage des früheren Entwurfs die lex Heinze ausgearbeitet, für nicht zutreffend.

Frankreich.

\* Die Künstler, die im Salon des Marsfeldes ausstellen, beschlossen, die diesjährige Berliner Kunstausstellung zu besichtigen. Die Künstler des Salons in den Champs Elysees dürften fernbleiben. Der „Figaro“ bezeichnet die Haltung der Künstler des Marsfeldes als die einzig richtige. Es wäre kindisch, wollten französische Künstler durch ihre Weigerung die Tendenzen und die Conztraste bekämpfen, die seit einiger Zeit in den Beziehungen beider Regierungen Platz gegriffen haben.

England.

\* Aus Lowestoft, 26. Febr., wird gemeldet: Die Reichenschan der bei dem Untergange der „Elbe“ Verunglückten wurde heute wieder aufgenommen. Das Handelsamt, der „Norddeutsche Lloyd“, der Eigentümer und der Kapitän der „Grathie“ sind durch Rechtskundige vertreten; Kapitän Donner vertritt die deutsche Regierung, Kapitän Wilson vom Handelsamt ist als Sachverständiger in Schiffsahrts-Angelegenheiten anwesend. Fräulein Doeler und der britische Botte, der sich an Bord der „Elbe“ befand, waren ebenfalls anwesend, ebenso der Kapitän, der Oberingenieur und die Mitglieder der Besatzung der „Grathie“. Im Verlaufe der Verhandlungen wurde beschlossen, wegen des in Rotterdam schwebenden Zivilpro-

Angelegenheit — sei fast beendet und er könne jeden Augenblick abreißen.“

Noch einmal wandte sich das Gespräch auf Alberts Erlebnisse und Erfahrungen in der Diamantengraberrei, und man verabredete, mit den übrigen Mitgliedern und den Gästen der Familie am Abend zusammen zu sein und sich die kostbaren Steine anzusehen, die Albert aus Afrika mitgebracht hatte.

6. Diamanten.

Unter denjenigen, die am Abend im Zimmer der Frau Hartwig versammelt waren, befanden sich drei Personen, die der Leser noch nicht kennt.

Die eine derselben, Martha Thring, war ein auffallend hübsches Mädchen. Obgleich Blondine, erfreute sie sich jener seltenen Vereinigung hellen Haares und dunkler Augen, mit denen die Natur hin und wieder ihre Lieblinge beschenkt. Die Lippen zeigten, wenn ein Lächeln sie theilte, zwei Reihen blendend weiße Zähne; waren sie aber geschlossen, so verriethen sie große Entschiedenheit und Thakraft. Ihre Züge waren fein und regelmäßig geschnitten und ihr ganzes Wesen machte den Eindruck von Selbstvertrauen und Selbstständigkeit.

Zwischen diesem Mädchen und ihrer Freundin Helene Ebers herrschte eine hinreichende Gleichartigkeit des Charakters, um ein gegenseitiges Verständniß zu ermöglichen, das die Grundlage einer warmen Freundschaft wurde.

(Fortsetzung folgt.)

gefasst die Untersuchung vorläufig auf die Ereignisse nach dem Zusammenstoße zu beschränken. Fräulein Boeker erzählte bei ihrer Vernehmung ihre bekannten Ereignisse und erklärte, es hätte keine Verwirrung geherrscht. Ein Offizier hätte erklärt, es wäre hinreichende Zeit vorhanden, die Rettungsboote hinabzulassen. Der Botte Greenham sagt aus, die Mannschaft der „Elbe“ hätte die Befehle des Kapitäns ohne Verwirrung ausgeführt.

Griechenland.

\* Der deutsche Architekt Prof. Durm aus Karlsruhe, welcher zur Prüfung des Zustandes des Parthenon in Athen eingetroffen ist, erklärte, die alten Denkmäler in Athen, namentlich das Parthenon und der Theseus-Tempel, seien in Gefahr; es würde eine Million Drachmen für die Erhaltung der Denkmäler notwendig sein. Die archäologische Gesellschaft beabsichtigt, einen Teil des Kapitals durch einen internationalen Anruf zu beschaffen.

Russland.

\* Die „Handels-Industriezeitung“ meldet: Nach den letzten Berichten war die Schneedecke auf den Feldern in den südwestlichen Gebieten 8—12 Werschok dick. Der Stand der Winterfrüchte ist durchaus günstig; im Herbst wurden auf den Feldern Mäuse bemerkt, jetzt sind dieselben selten.

\* Nach amtlicher Mitteilung sind die Unterhandlungen mit Spanien wegen des Handelsvertrages, welche durch die häufige Ueänderung der Richtung der spanischen Handelspolitik sehr erschwert waren, gegenwärtig bei der Einräumung des modus vivendi stehen geblieben, wonach beide Staaten hinsichtlich des Zolltarifs sich gegenseitig das Meistbegünstigungsrecht einräumen. Außerdem werden jetzt mit Dänemark, Portugal, Griechenland, Japan und Sansibar gleichfalls Unterhandlungen wegen neuer Handelsverträge auf der Grundlage der gegenseitigen Meistbegünstigung geführt.

China.

\* Si-Hung-Tschang ist in Peking eingetroffen und vom Kaiser in Audienz empfangen worden. Ueber deren Verlauf verlautet nur, daß Si-Hung-Tschang sehr gnädig empfangen wurde und sich in vollkommenem Einverständnis über die Friedensunterhandlungen mit dem Kaiser befinden soll. Der Tag seiner Abreise nach Japan ist noch nicht festgesetzt.

Die Beisetzung Erzherzog Albrechts von Oesterreich.

— Wien, 26. Febr.

Zum Empfang des deutschen Kaisers hatten sich heute Vormittag auf dem Nordbahnhofe eingefunden: die Mitglieder der deutschen Botschaft, der deutsche Generalkonsul und der deutsche Bizekonsul, die Offiziers-Deputationen, der Korpskommandant, der Stadtkommandant, der Statthalter und der Polizei-Präsident. Etwa eine halbe Stunde vor Ankunft des Zuges begann die Aufahrt der Erzherzöge und der 3. Jt. hier anwesenden deutschen Fürstlichkeiten. Die Erzherzöge trugen die Uniform ihrer deutschen Regimenter, der Erzherzog Karl Stephan deutsche Marineuniform. Kurz vor 11 Uhr traf Kaiser Franz Josef in preussischer Uniform ein, von der dichtgedrängten Menschenmenge überall ehrerbietig begrüßt.

Der Hofzug mit dem deutschen Kaiser fuhr Punkt 11 Uhr in den Bahnhof ein. Die Majestäten umarmten und küßten sich wiederholt aufs herzlichste. Kaiser Wilhelm, welcher österreichische Uniform trug, beehrte an der Seite des Kaisers Franz Josef die aufgestellte Ehrenkompanie, während die Musik die preussische Hymne spielte. Alsdann begrüßte Kaiser Wilhelm die Erzherzöge sowie die anwesenden deutschen Prinzen, während Kaiser Franz Josef sich aufs herzlichste mit dem deutschen Botschafter Grafen Gulemburg unterhielt, welcher dem deutschen Kaiser entgegengeleitet war. Nach der Vorstellung des Gefolges verließen die Majestäten mit den Erzherzögen und anderen Fürstlichkeiten den Perron, worauf Allerhöchstdieselben gemeinsam nach der Hofburg fuhren, überall von der überaus zahlreich angesammelten Menge enthusiastisch begrüßt.

Die Leichenfeier für Erzherzog Albrecht war sehr imposant. Während des Begräbnisses waren die Geschäftslokale geschlossen. Die mit Trauerflor umhüllten Laternen waren erleuchtet. Unter dem Kommando des General-Kommandanten Appel war die gesammte Garnison Wiens ausgerückt. Die Artillerie war in 2 Gruppen zur Abgabe der Ehrensalven aufgestellt.

An der Leichenfeier nahmen Theil: Kaiser Franz Josef, sämtliche Mitglieder des kaiserlichen Hauses, Kaiser Wilhelm, der Herzog v. Aosta, Großfürst Wladimir, Großherzog Friedrich von Baden, die Prinzen Georg und Friedrich August von Sachsen, Prinz Arnulf von Vaterra, andere Fürstlichkeiten mit Gefolge, das diplomatische Korps, 2 preussische, 2 russische, 1 sächsische und 1 bayerische Offiziersdeputation, die Minister beider Reichshälften und Deputationen des Reichsraths und des ungarischen Reichstages.

Um 3 Uhr erfolgte die Einsegnung in der Hofburg-Pfarrkirche. Um halb 4 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung nach der Kapuzinerkirche. Den Zug eröffnete

eine Eskadron Kavallerie. Es folgten darauf die Hof-fouriere, die Dienerschaft, die Leibkavaliere, die Ordnamungs-Offiziere, die Flügeladjutanten und der Oberhofmeister. Zu beiden Seiten des Sarges gingen je 4 Leibkavaliere, 2 Kammerdiener und 4 Edelknechte mit brennenden Wachs-fadeln.

Dem Sarge folgten Kaiser Franz Joseph mit Kaiser Wilhelm, die fremden Fürstlichkeiten, die fremden Offiziers-Deputationen u. s. w. Die Leibgarde der Infanterie bildete auf beiden Seiten des Zuges Spalier. In der Kirche erwarteten die weiblichen Mitglieder des Kaiserhauses, die Spezialgesandten, Johann ferner die Minister und das diplomatische Korps die Ankunft des Leichenzuges. Nach der Einsegnung der Leiche durch den Kardinal Gruscha wurde der Sarg unter Trauergebeten in die Gruft verbracht, wonach abermaliger Einsegnung der Sargschlüssel an den Guardian-Kapuziner übergeben wurde, während der Hof und die anderen Anwesenden die Kirche verließen.

Die Blätter begrüßen in warmen Worten das Eintreffen des deutschen Kaisers zum Leichenbegängnis des Erzherzogs Albrecht. Die „N. Fr. Presse“ sieht darin eine überraschende Ausnahme von der Regel, wonach die Herrscher bei Begräbnissen von Prinzen nur Vertreter entsenden. Der deutsche Kaiser überbringt nicht nur einen Beileidsgruß an das kameradschaftlich verbundene öster-reichische Heer, sondern auch einen Freundschaftsgruß und die Theilnahme des verbündeten Reiches. Hierdurch wird die Anwesenheit des deutschen Kaisers zu einem großen politischen Ereignis. Damit ehrt der deutsche Kaiser die Machtstellung der verbündeten Monarchie. Erzherzog Albrecht war zu seinen Lebzeiten die wandelnde Verkörperung des Umschwungs, der nach langem Irrsal in den Beziehungen zwischen Wien und Berlin sich vollzogen hat. Er war es um so erkennbarer, als er in seiner Person und in seiner militärischen Stellung die neue Kameradschaft zwischen den beiden Heeren repräsentierte. Der deutsche Kaiser liefert abermals eine Probe seiner großen staatsmännischen Begabung, indem er durch seinen spontanen, fast möchte man sagen demonstrativen, Entschluß, dem Erzherzog Albrecht persönlich die letzte Ehre zu erweisen, zugleich die Machtstellung der verbündeten öster-reichisch-ungarischen Monarchie ehrt. Gern gedenkt man in Oesterreich des herzlichsten Wortes, das der deutsche Kaiser einst gesprochen hat, als er noch Prinz und Gast in der Hofburg war. Er fühle sich als Sohn des Hauses, sagte er damals. In diesem Bekenntnisse spiegelte sich die ganze Umwälzung wieder, welche seit der Errichtung des deutsch-öster-reichischen Bündnisses in den internationalen Beziehungen sich vollzogen hatte.

Das „N. W. Tagbl.“ vernimmt in dem kaiserlichen Besuch die Sprache des Herzens, welche die öster-reichischen Völker dankbar zur Kenntnis nehmen. Die bundesfreundliche Kundgebung des deutschen Kaisers ist ganz besonders geeignet, die Empfindungen der politischen und kulturellen Zusammengehörigkeit zu vertiefen.

(Telegramme.)

Wien, 27. Febr. Nach polizeilicher Schätzung sollen 300 000 Menschen der Leichenfeier beigewohnt haben. An manchen Stellen kam es zu einem Durchbruch des Spaliers und zu einem Gemenge mit der Polizei. Erste Unfälle kamen nicht vor, wohl aber eine große Zahl leichter Quetschungen. (Fr. Z.)

Wien, 27. Febr. Kaiser Wilhelm begab sich gestern Nachmittag um 5 Uhr von der Hofburg zu Fuß zum Auswärtigen Amt und stattete dem Grafen Kalnoy einen halbständigen Besuch ab. Nach dem Familiendiner verabchiedete sich der Kaiser von den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses und fuhr zum Botschafter Graf Gulemburg, wo er anderthalb Stunden verblieb. Der vom Kaiser für den Erzherzog Albrecht gesandte Kranz wurde Abends von einem preussischen General in der Kapuzinergruft niedergelegt.

Berlin, 27. Febr. In der katholischen Hedwigs-kirche fand gestern anlässlich der Beisetzung der Leiche des Erzherzogs Albrecht eine erhebende Trauerfeierlichkeit statt, welcher die Kaiserin und zahlreiche Fürstlichkeiten, der öster-reichische Botschafter, Reichsanzler Fürst Hohenlohe, verschiedene Minister, zahlreiche hohe Militärs u. bewohnten. Der päpstliche Delegirte Jahnke las die Messe.

Amthliche Nachrichten.

Durch Entschlebung des großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 22. d. M. ist Reallehrer Jakob Adolph an der höheren Bürgerkule in Emmendingen auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen und treugeleisteten Dienste auf den Schluss des Winterhalbjahres 1894/95 in den Ruhestand versetzt worden.

Mit Entschlebung großh. Generaldirektion der Staats-eisenbahnen vom 19. Februar d. J. wurde Betriebsassistent Melchior Wark in Reichen zum Stationsverwalter baselst ernannt.

Mit Entschlebung der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues vom 22. Februar d. J. wurden die Geometer Friedrich Geh in Heidelberg, Isaak Blum in Freiburg, Karl Wodemüller in Karlsruhe,

- Egon Siebold in Freiburg, Rudolf Frey in Freiburg, Jakob Bucher in Tauberbischofsheim, Wilhelm Frey in Freiburg, Jakob Edelmann in Sinsheim, Wilhelm Gantth in Reuzingen, Johann Stiefel in Waldkirch, Leopold Drehm in Ralsheim, Fridolin Trötschler in Freiburg, Georg Daub in Pforzheim, Adolf Rümmele in Eberbach, Karl Huber in Eberbach, Karl Götz in Donaueschingen, Georg Förster in Gerlachsheim, Karl Mayer in Mosbach und Friedrich Hübler in Obßingen zu etatmäßigen Katastergeometern ernannt.

Badische Chronik.

W. Blankenloch (N. Karlsruhe), 27. Febr. Verflornte Nacht brannten 4 Scheunen vollständig nieder. Eine große Menge Stroh und Heu wurde durch das Element vernichtet.

Z. Königshaus (N. Durlach), 24. Febr. Im Gasthaus „zum Adler“ versammelte sich die freisch-freiliche Sängerschaar „Freundschaft“, um ihre wohl einstudierten und allen Herzen wohlthuenden Lieder erklingen zu lassen. Mit humoristischen Aufführungen wollte es kaum ein Ende nehmen, was wir einestheils unserem unermüdblichen Vorstande, Herrn Buchbindermeister Schäbelin, anderstheils Herrn Hauptlehrer Pais zu verdanken haben. Den Anfang der Aufführungen machte ein gut einstudirtes Theaterstück, dem die ganze Zuhörerschaft großes Interesse zuwandte. Sämmtliche Vorträge fanden den lebhaftesten Beifall, was für den Dirigenten sowohl wie für die Sänger ein Ansporn ist, auf dem betretenen Wege weiter zu streben. Zum Schluss erglöhete sich Alt wie Jung an dem unvermeidlichen Tanz.

S. Derlingen (N. Wertheim), 25. Febr. Feuerweh. Im Jahre 1874 wurden hier durch einen Brand 7 volle Scheunen, Schweinefalle und Remisen zerstört, ob zwar zwei große Feuerpritzen in der Gemeinde waren. Die Instandhaltung und die Bedienung derselben war aber so mangelhaft, daß der Wunsch nach besserer Ordnung allgemein laut wurde. Der hiesige Rohwirth Herr Baumann leitete eine Versammlung ein und etliche 40 junge Männer unterzeichneten sich als Mitglieder einer freiwilligen Feuerwehr, Hr. Baumann wurde zum Kommandanten gewählt. Bei dem hiesigen Gemeinderath stieß man leider auf Hemmnisse und Widerwilligkeiten, und nur der Energie des neuen Kommandanten, der bei großh. Bezirksamt Unterstützung suchte, war es zu verdanken, daß die neugegründete Feuerwehr fortbestand und sich auf 62 Mann verstärkte. Schon nach einem Jahre sollte sie ihre Probe bestehen, es kam Feuer in einer Scheune aus, welche auf 3 Seiten angebaut war, durch die aufopfernde Thätigkeit der Feuerwehr konnte der Brand jedoch auf seinen Fortschritt beschränkt werden, wofür sie von großh. Bezirksamt öffentlich belobt wurde. Trohdem stellte man ihr nichts als Hemmnisse in dem Weg, so daß der Kommandant nach abge-lautener Dienstzeit eine Wiederwahl ablehnte. Der neue Kommandant sah sich genöthigt, indem die Mannschaft immer mehr ab- als zunahm, die Pflichtmannschaft zur Uebung beizuziehen, da die Feuerwehr die Geräthe nicht alle bedienen konnte. Der Kommandant trat nach 7 Jahren ebenfalls aus. Der jetzige Kommandant griff zu einem andern Mittel, um den letzten Rest nicht schwinden zu sehen: die Räder, welche bisher der Gemeindegeld zum Beitritt waren und die jeder auf eigene Kosten beschaffen mußte, werden jetzt von der Feuerwehrkasse geliefert, für jedes Jahr ein geringer Betrag geleistet und nach 8 Jahren als Eigenthum zuerkannt. Dies veranlaßte Manche, dem Korps wieder beizutreten und die Zahl der Feuerwehrmänner erhöhte sich wieder auf 70. Möge der Feuerwehr jetzt eine ruhige gedeihliche Entwicklung beschieden sein.

Baden, 26. Febr. Nach dem im Entwurf festgestellten Hauptvoranschlag der Stadtkasse für 1895 betragen die Gesamtausgaben der Gemeinbewirtschaft 1,369,793 Mark und die Einnahmen ohne Bürgergenussauslage 1,066,850 Mark, so daß zu decken bleibt ein Betrag von 302,943 Mark.

Rehl, 26. Febr. Der gegenwärtige Wasserstand des Rheins ist in diesem Jahre noch weit niedriger als im vorigen, damals hatten wir bei einem Pegelstand von 1,31 Meter den niedersten Stand des ganzen Jahrhunderts, heuer steht der Pegel schon seit einigen Tagen auf nur 1,10 Meter.

Heiligenzell (Amt Bahr), 27. Febr. Der Bürger-ausschuß hat in seiner Sitzung vom 22. ds. Mts. beschlossen, das Schulgeld auf die Gemeindefasse zu übernehmen. (Fr. Z.)

Freiburg, 26. Febr. Oesterreich starb dahier Herr Ministerresident a. D. Rudolf Schleidgen, geb. zu Aischeberg, im 80. Lebensjahre. Derselbe ist besonders bekannt aus der Zeit der Erhebung der Herzogthümer Schleswig-Holstein im Jahre 1848. Er stellte sich damals der hortigen provisorischen Regierung zur Verfügung und diese sandte ihn dann als Mitglied des Vorparlaments nach Frankfurt, dann als ihren Bevollmächtigten nach Berlin. Nach der Befragung der Herzogthümer durch die Oesterreicher 1850 wandte er sich nach Bremen, wo er die Stelle eines Ministerresidenten in Washington erhielt; später vertrat er dort die drei Hanse-städte. Im Jahre 1865 wurde er hanseatischer Ministerresident in London, gab aber diese Stellung im folgenden Jahre auf und lebte seitdem hier in Freiburg. Von 1867—1873 gehörte er als Mitglied der Reichspartei dem norddeutschen, dann dem deutschen Reichstag an. Eine Reihe von Schriften entzamen seiner Feder, aus welchen wir hervorheben: „Das staatsrechtliche Verhältniß der Herzogthümer Schleswig-Holstein“, „Zum Verständniß der deutschen Frage“, sowie Reife- und Jugendgedenken. Mit Schleidgen ist ein warmer Vaterlandsfreund aus dem Leben geschieden. — Vorgertern Vormittag starb nach längerer Krankheit Herr Oberst z. B. Deß im Alter von 67 Jahren. Mit ihm ist ein Veteran







# Badische Baugewerks-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger der Bau- und Maschinen-Industrie.

Holz- und Metallindustrie-Zeitung. — Bau-, Submissions- und Holzverkaufs-Anzeiger.

Antliches Organ

des Genossenschafts-Vorstandes der Südwestl. Baugewerks-Berufsgenossenschaft in Strassburg, sowie der Südwestl. Baugew.-Berufsgenossenschaft, Sect. I Mannheim, II Karlsruhe, III Freiburg (Grossherzogthum Baden, Hohenzollern und Elsass-Lothringen).

(Zahl der Betriebe über 8,000 mit rund 44,000 Versicherten.)

Die „Badische Baugewerks-Zeitung“ erscheint monatlich zwei Mal und ist das einzige Fachorgan Badens; sie besitzt einen grossen und festen Abonnentenstand und erstreckt sich der Leserkreis ausser den ständigen Mitgliedern der Berufsgenossenschaften, auf die Industriellen der Bau-, Maschinen-, Holz- und Metallbranche sowie auf alle einschlägigen Staats-, Gemeinde- und Privatbehörden von ganz Südwestdeutschland.

Zum Abonnement laden wir höflich ein. Der billige Preis beträgt pro Halbjahr durch die Post oder den Verlag franko in's Haus gesandt nur Mk. 1.—.

Die „Badische Baugewerks-Zeitung“ bringt in ihrem Submissions- und Holzverkaufs-Kalender alle in ganz Südwestdeutschland anstehenden Submissionen und Holzversteigerungen.

Inserate erzielen daher sichern Erfolg! Der Preis beträgt pro Zeile 30 Pfg. und wird auf laufende Aufträge hoher Rabatt bewilligt. Kostenberechnungen mit Probestatz und Probenummern gratis und franko.

Verlag der Bad. Baugewerks-Zeitung, Amtliches Organ, Karlsruhe.

## Gehaltsordnung und Gehaltstarif

für die staatlichen Beamten des Grossherzogthums Baden.

Preis 60 Pfg. bei Franko-Zusendung.

Abonnenten der „Bad. Presse“ erhalten das Buch zu 40 Pfg. bei Franko-Zusendung.

Wiederverkäufer erhalten bei Abnahme von 12 Stück das Exemplar zu 40 Pfg. und 1 Frei-Exemplar.

Privatcapitalisten! Rentiers! fordert gratis u. franco Probenummer der „Allgemeinen Baugewerks-Zeitung“, Berlin SW., Zimmerstr. 61. Bezügl. Informat.

**Liederhalle.**  
Donnerstag den 28. Februar, Abends präzis 7 1/2 Uhr:  
**Chor-Probe.**  
2201 Der Vorstand.

**Gesangverein Badenia.**  
Donnerstag den 28. Februar und Samstag den 2. März, Abends halb 9 Uhr:  
**Chor-Probe.**  
Um vollständiges Erscheinen der Sänger ersucht  
2180.22 Der Vorstand.

**Gesangverein „Fidelio“.**  
Samstag den 2. März findet im Reichshallen-Theater unser diesjähriges  
**Kostüm-Kränzchen**

mit humoristischen Aufführungen statt. Wir laden unsere geehrten Mitglieder mit Angehörigen zu zahlreicher Beteiligung ergebenst ein. Einführung gestattet u. werden Karten für Einzuführende bei Hrn. Städler (Friedrichsbad), sowie bei Hrn. Bachmann, bereitwilligst abgegeben. Alles Nähere durch die Programme. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein  
2055.3.2 Der Vorstand.

**Verein ehem. ballistischer Leib-Dräger.**  
Karlsruhe.



Donnerstag den 28. Februar d. J., Abends halb 9 Uhr:  
**Zusammenkunft**  
im Vereinslokal (zu den 3 Königen), wozu ehemalige Regimentskameraden freundlichst eingeladen sind. 6125\*  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.

**Stolze'scher Stenographien-Verein Karlsruhe.**  
Mittwoch, Abends 8 Uhr  
**Übungs-Abend**  
im Hotel National. 982

**Verein von Vogel Freunden in Karlsruhe.**  
Heute Donnerstag:  
**Vereinsabend.**  
Der Vorstand.

**Frachtbriefe** mit Firma liefert billigst die Buchdruckerei der „Bad. Presse“.

# Für Confirmanden

empfehle ich in großer Auswahl:

## schwarze glatte und gemusterte reinwollene Stoffe

in allen Preislagen,

weisse und crème wollene Kleiderstoffe, weisse Batiste und gestickte Batistoblen, Jacken, Capes, Kragen, schwarze Buxkins und Tucho für Knaben-Anzüge

## S. Model.

**Versteigerung.**  
Donnerstag den 28. Febr., Nachmittags 2 Uhr, werden Zähringerstrasse 63 im Laden veräußert, als:

2 kompl. Betten, 1 dto. mit Haarmatratze, 1 Dienstbotenbett Haars- und Seegrasmatratzen, 1 gr. u. 1 kl. Kanapee, 1 Divan, 1 schöner gr. Ovaleisch, 6 Rohrstühle, 6 Rohrstühle, 1 neuer Regulateur mit Schlagwerk, Spiegel, Bilder, 2 Handkoffer, 1 Ovenschirm, Kücheneisbecken und -brot, 1 zerlegbarer Kinderstuhl, 1 Rubelschneidmaschine und Verschiedenes; ferner eine Partie bessere Cigaretten, wozu Liebhaber einladet  
2187

**B. Dressel.**  
Baaren und Gegenstände jeder Art zum Versteigern werden angenommen.

**Versteigerung.**  
Freitag, den 1. März, Vormittags 9 Uhr anfangend, werden Hauptstr. 30, in Deutscheneuth: Heu, Stroh, Dickrüben, Pflanz, Erde, überhaupt sämtliche Fabrikate, ferner 1 vollständiges Wagnerhandwerkzeug, darunter 1 Bandhäge, 1 Drogeneinstichmaschine, Zapfbockel, auch Speichen, Stämme, Bohlen, Eichen und Eichen 2176 öffentlich meistbietend versteigert.

**Zur Beachtung.**  
Unterszeichnete Familie ersucht, anlässlich eines Todesfalles in derselben, diejenigen Personen, welche über den jetzigen Aufenthaltsort des Schneiders Joseph Himmelsbach Auskunft geben können, um gefl. Mittheilung.  
**Familie Himmelsbach,**  
2203 Fabrikstr. 12, Mühlburg  
Stellung erhält Jeder überall. Forbere umbed. v. Postkarte Stellen-Auswahl. Courier, Berlin-Westend

**MAGGI'S**  
Suppenwürze ebenso Maggi's Fleisch-Extract in Portionen sind frisch eingetroffen bei  
**M. Hagmann, Mühlburg.**  
Die leeren Original-Fläschchen von 65 Pfennig werden zu 45 Pfennig und diejenigen à Mk. 1.10 zu 70 Pfennig mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. 1813

**Zur Schützenlied.**  
Mittwoch den 27. Februar 1895:  
**Grosse musikalische Katerkur.**

Säringschmaus u. Ferloosung der Hinterlassenschaft des dahingegangenen Prinzen Carneval, unter Anderem: 1 junges Schwein, 1 Kiste mit Cigarren, 10 Paar frische Wienerwürstchen u. s. w. u. s. w.  
Bei freiem Eintritt erhält jeder Besucher ein Freilod. Anfang 8 Uhr.  
Zu dieser äußerst sibielen Abendunterhaltung ladet höflichst ein  
Für das Kur-Komitee: **Geschw. Augustin.**

**Fahrniß-Versteigerung.**  
Donnerstag den 28. Februar, Nachmittags 2 Uhr, werden im Auktionslokal Zähringerstrasse 39 gegen baar öffentlich versteigert:

eine feine Garnitur, bestehend aus 1 Sopha und 4 Halbfauteuils, 1 Schlafkanapee, 1 Fauteuil, 1 feiner, beinahe neuer Kinder-Sitz- und Spielwagen, gepolstert, 1 vierediger, 1 runder und 1 Ovaleisch, 1 Waidschisch, 1 Kommode, 1 Kinderbettstelle, 3 leere Bettstellen, 2 Nachtschischen, 1 großer Spiegel, 4 Bilder, 1 Schreibpult, 1 kl. Ladentisch, 1 Waarentisch für Bäder etc., 1 Ladenwaage, 1 Rubelschneidmaschine, 1 neuer Firmaschild, 3 Küchenschäfte, 2 Zentner Kastanien, Kirschen- und Zwetschgenwasser, 2 Fässer Traubenwein, 38 und 40 Liter haltend, gute Cigarren, Damenzugstiefel, wozu Liebhaber höflichst einladet  
2200

**S. Hirschmann, Auktionsgeschäft.**

Lauterbach's  
**Hühneraugen-Seife.**  
Erfolg überraschend.  
Zu haben bei 2167.3.1  
**Friedr. Maisch Sohn,**  
Nachf. E. Rothermel,  
Ritterstrasse 10-12.

**Cigarrengeschäft.**  
Umständehalber ist ein kleineres gutgehendes Cigarrengeschäft in guter Lage zu verkaufen. Erfordlich ca. 2000 Mark.  
Offerten unter Nr. 2180 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten.

**Cigarren. Cigarren.**  
Günstige Gelegenheit.  
Habe im Auftrag verschied. Sorten abgelagerte, sehr gute Cigarren zu verkaufen u. gebe davon schon von M. 2.50 an, per Pundert ab.  
2186.2.1  
**Auktion Haas,**  
Kronenstrasse 22.

**Wohnhaus mit Spezereihandlung,**  
auch zur Einrichtung einer Bäckerei geeignet, verkaufe billig  
**Georg Hellmann,**  
Oberhausen (bei Bilitz) 1907.3.3

**Neue Singernähmaschinen**  
zu Fabrikpreis und Zahlungsvereinfachung, gebrauchte Singernähmaschinen zu Hand- u. Fußbetrieb zu 20 u. 25 M. sind unter Garantie zu verkaufen  
1901.12.3 Blumenstr. 21. 2. St.

Ein junger tüchtiger  
**Kaminfeger,**  
nicht über 26 Jahre, ergrünnt vorgezogen, findet bis 10. März dauernde Stelle bei  
2198.2.1  
**Stadler, Kaminfegermstr.,**  
in Hefingen.

**Lehrmädchen-Gesuch.**  
Für mein Confectionsgeschäft suche ein Lehrmädchen gegen sofortige Vergütung.  
2175\*  
**S. Nathansohn,**  
Kaiserstr. 56.

Ein jung. Bautechniker, gelernter Maurer, mit 3 R. Bauwerkzeich. sucht auf Mitte März od. später Stelle als Bauführer od. auf einem Bureau. Off. unt. Nr. 2134 an die Expedition der „Bad. Presse“ erb.  
2134

**Uhlendstrasse 23**  
ist eine schöne Wohnung, 2. Stock, 2 Zimmer auf die Straße, große Mansarde mit Zubehör für 270 M., ohne Mansarde 250 M. — 3. Stock eine Wohnung mit 3 Zimmer mit Zubehör für 280 M. auf 23. April zu vermieten.  
2137.2.2

Schützenstrasse 110 3. Stock ist sofort oder später, ein gut möbliertes Zimmer, mit oder ohne Klaviersbenützung, an einen soliden Herrn zu vermieten.  
2181.8.1  
Mühlstrasse 2, 2. Stock, ist ein gut möbliertes, auf die Straße gehendes Zimmer mit oder ohne Pension sofort zu vermieten.  
2199

# Militärverein Karlsruhe.



Sonntag den 2. März d. J.,  
Abends halb 9 Uhr, findet im großen  
Festhallsaal das

## Kostüm-Fest



statt.  
Wir laden unsere verehrlichen Mit-  
glieder nebst Familien-Angehörigen zu  
zahlreichen Besuchen freundlichst ein und bitten, um dem Feste ein freund-  
liches, buntes Bild zu geben, sich möglichst Alle zu kostümieren.  
Karten für Mitglieder und deren Angehörige à 10 Pfg. und  
für Einzelfreunde à 1 M. werden jeweils Abends von 8-10 Uhr  
abgegeben u. z.:  
am Mittwoch den 27. d. M. bei Kamerad Bender, Café Nowak,  
Donnerstag „28. „ „ „ Glassner, Alte Brauerei Brink,  
Freitag „1. März „ „ Blinzig, König v. Württemberg.  
Eröffnung der Festhalle Abends halb 8 Uhr.  
1905.3.3] Der Vorstand.

# Vereinigte Freiwillige Feuerwehren.

Montag den 4. März, Nachmittags 3 Uhr,  
werden den nachbenannten Feuerwehrmännern von der Gemeindebehörde  
in ehrender Anerkennung für 20 jährige, tadellose Dienstzeit in der  
Freiwilligen Feuerwehr Gedächtnismedaillon übergeben.

### Von der Freiwilligen Feuerwehr.

- Johann Bergmeyer, Schlossermeister,
- Anton Gröninger, Schuhmachermeister,
- Karl Herrmann, Lechnermeister,
- Emil Sauter, Schreinermeister,
- Jakob Vogel, Wirth,
- Christoph Zilly, Schuhmachermeister,
- Friedr. Zweydinger, Wirth.

### Von dem Corps der Maschinenbau-Gesellschaft:

August Deschler, Former.

Zur Theilnahme an diesem feierlichen Akte laden wir die Mit-  
glieder der Freiwilligen Feuerwehren auf's Freundlichste ein.

Versammlung präzis halb 3 Uhr im großen Rathhaussaal in  
Dienstkleidung. 2158.2.1

### Der Verwaltungsrath:

Louis Kautt. Fr. Maisch.

## Photographisch. artist. Atelier

### Walter Reimer,

3 Erbprinzenstrasse 3.

Zu den bevorstehenden Maskenbällen empfehle ich  
mich für

### Costümesaufnahmen

in geschmackvoller Ausführung, bei billigsten Preisen. Das  
Atelier ist täglich geheizt. 1572\*

## Möbel-Verkauf.

### Lazarus Bär Wwe.,

Birkel  
3.

### Möbel-Magazin,

Ecke der Waldhornstraße,

Birkel  
3.

empfeilt ihr großes Lager aller Sorten

### Holz- und Polstermöbel,

Spiegel, Stühle und Betten zc.,

### Complete Salons, Speise-, Wohn- und

Schlafzimmer-Einrichtungen

sind stets vorräthig und werden unter Garantie zu bedeutend herab-  
gesetzten Preisen abgegeben. 118.12.12

Birkel  
3.

Ecke der Waldhornstraße,

Birkel  
3.

## Ueber P. Kneifel's Haar-Tinktur

welche sich durch ihre außerordentliche Wirkung zur Erhaltung u. Ver-  
mehrung des Haares einen Welttruf erworben und als vorzügliches Cos-  
metikum anerkannt dasteht, möge man den trotz aller Klatsche meist  
schwindelhaften Mitteln gegenüber, vertrauensvoll anwenden; man wird  
durch kein Mittel je einen Erfolg finden, wo diese Tinktur wirkungslos  
bliebe. Pomaden u. dgl. sind, trotz aller Klatsche, hierbei gänzlich nutz-  
los; auch hätte man sich vor Erfolg garantirenden Anpreisungen, denn ohne  
Reinfähigkeit kann kein Haar mehr wachsen. — Die Tinktur ist amtlich ge-  
prüft. In Karlsruhe nur ächt bei P. Wolf Wwe., Carl-Friedrichstr. 4.  
In Flac. zu 1, 2 und 3 Mark. 2048.5.1

# Für Confirmanden

empfehle ich in sehr großer Auswahl bei billigsten Preisen:

Tuche, Buckskins, Kammgarn- u. Cheviot-Stoffe,  
schwarze, weiße und crème Cachemires, Façonnés

u. s. w.

2149.3.1

Kaiserstraße 101|103, **Christ. Oertel,** Kaiserstraße 101|103,

Manufacturwaaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während  
des Leidens und beim Hinscheiden meines nun in Gott  
ruhenden, unvergesslichen Mannes

### Herrn Friedrich Weber

### Rechnungsrath

für die ehrende zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte  
von Seiten seiner Vorgesetzten, Kollegen und sonstigen  
Freunden und Bekannten, sowie für die überaus reiche  
Blumenspende und die erhebende Grabmusik sage ich im  
Namen der Hinterbliebenen herzlichsten, wärmsten Dank.

Die tiefgebeugte Wittwe:

Chr. Weber. 2179

## Ed. Printz,

10 Erbprinzenstraße 10

und  
193 Kaiserstraße 193.

### Chemische Reinigung

von  
Ball- und Gesellschafts-Toiletten, Costumes,  
Balkmänteln, Ballschuhen, Feder-Zäckern,  
Glacés etc. etc. 1049.5.5

## Preisräthsel.

### Wo ist man theuer?

Gewinner erhält einige Stammeinsagen der  
Bad. Verlaganstalt, Nennwerth + M. 1500.—  
effectiv — M. ? und ein artig Brieflein an den  
Stadtverordneten Batisch franco pr. Stadt-  
post zugesandt, um größere Portoauslagen zu er-  
sparen. Einsendungen unter i & y 2102 an  
die Expedition der „Bad. Presse.“

### Nicht gut, Geld zurück.

Schinken geräuchert jedes M. 0,70  
Nollschinken o. Knoch. „ 0,85  
Speck geräuch. o. unger. „ 0,65  
per Pfund, 6-10 Pfund schwer, von  
feinster Qualität, liefert gratisfrei  
gegen Nachnahme 12737.

J. Held, Wehr (Rheinland).

### Eine edle Griffonhündin,

vierjähr., v. mehrf. prämi. Elk. abst.,  
Berh. halber preisw. zu verk. jagdb.  
s. gt., wird nur in gute Hände abgeg.,  
guter Dachshund in Tausch gen.  
Offerten unter Chiffre K. F. 1935  
an die Expedition der „Bad. Presse“  
erbeten. 3.3

## Karlsruhe. Kräuter-Dampfbad.

Begründet 1880.

Heilung gegen Gicht, Rheumatis-  
mus, Gelenkentzündung, Nerven-  
kopfsch., Hautausschlag, Ohren-  
leiden, Schnupfen, Heiserkeit, Husten,  
Rahmschmerzen, Erkältungen.

Achtungsvoll 12681\*

### B. Wenz,

53 Ecke der Weyers- u. Marienstr. 53.

## Wer

seine Uhr schnell,  
gut und billig  
reparirt haben  
will, der gehe  
zu Uhrmacher  
F. Joseph,  
8079.150.80  
Amalienstr. 9.

1 Liter  
Pfeffermünz-Liqueur . 75 Pfg.,  
Kümmel-Liqueur . 75 Pfg.,  
Magenbitter-Liqueur . 75 Pfg.,  
von vorzüglichem Geschmack, kräftig  
und rein. Gratisproben auch nach  
auswärts franko. 15589\*

### Julius Dehn,

55 Bähringerstraße. Fernsprech-  
Anschluß 201.



Aerztlich empfohlen.

Preisgekrönt!  
Amtliche Analysen decken sich  
vollkommen mit solchen ächt franz.  
Cognacs. 1685\*

Grosse Flasche Mk. 2.—

und höher. 2

Haupt-Niederlage:

H. Baumann, Kreuzstr. 10,

O. Mayer, Wilhelmstr. 20,

V. Merkle, Kaiserstr. 160,

Gustav Müller, Herrenstr. 25,

C. Roth, Hofstr. 26,

Aug. Müller, Mühlburg.

## Gänselebern

werden fortwährend angekauft Preis-  
straße 10, eine Stiege hoch, bei der  
kleinen Kirche. 15173\*

## Heirathen

bessere Partien werden unter Zu-  
sicherung strengster Diskretion ver-  
mittelt. 15173\*

Offerten unter B. D. v. K. postl.  
Karlsruhe (Baden).